



RISE AND GRIND/ Nachwuchsleistungs- sportkonzept

Talentsichtung und -entwicklung im Skateboarding

DRIV - Nachwuchsleistungssportkonzept

Kontakt:

info@driv.de

www.driv.de

[www.facebook.com/deutscher
rollsportinlineverband/](https://www.facebook.com/deutscherrollsportinlineverband/)

Inhalt

Präambel: Situation und Entwicklung des Skateboarding in Deutschland	5
Allgemeine Zielstellung im Nachwuchsleistungssport	6
Zielstellung des Nachwuchsleistungssportkonzeptes	6
Anforderungsprofil	7
Technische & Physische Anforderungen	7
Mentale Anforderungen	8
Kreativität und Anpassungsfähigkeit	8
Skate IQ	8
Motivation und Volition	8
Emotionale Aspekte (Frustration etc.)	9
Körperliche Gefahren/ Verletzungen	10
Trainer*innen im Skateboarding	10
Bedeutung von Trainer*innen	10
Kompetenzen	11
Vereinstrainer*innen	12
Stützpunkttrainer*innen	13
Disziplintrainer*innen	14
Ausbildung	15
Stützpunktsystem	16
Regionalstützpunkte	16
Landesstützpunkte	17
Kadereinstufung	17
Regionalkader / Landeskader	18
Nachwuchskader 2	18
Nachwuchskader 1	18
Perspektivkader	19
Talentsichtung und Entwicklung	20
Talentsichtung	21
Bewegungs-Checks	21
Sichtungslehrgänge	21
Wettkampfsichtung	21
Social Media	21
Workshops und Skatecamps	22

Talententwicklung	22
Lokale Vereine:	22
Regional-/Landeskader und -stützpunkte:.....	23
Trainings- und Wettkampfsystem.....	23
Allgemeiner Aufbau.....	23
Trainingssystem.....	24
Wochentraining/Sportartspezifisches Training	24
Athletiktraining und Theorie.....	25
Lehrgänge (Trainingsreisen)	25
Wettkampfsystem.....	26
Wissenschaftliche/Universitäre Betreuung.....	26
Duale Karriere.....	26

Präambel: Situation und Entwicklung des Skateboarding in Deutschland

Skateboarding weist viele Unterschiede gegenüber Sportarten auf, die schon lange in den leistungssportlichen Strukturen gewachsen sind und vom Verein bis zum Bundeskader eine stringente Talententwicklung vorweisen können.

Grundlegend ist anzumerken, dass es im Skateboarding bisher selten festgelegtes Training unter Aufsicht und Anleitung eine*r Trainer*in gibt, oder eine Nachwuchs-Wettkampfstruktur – selbst Altersklassen bei Contests sind selten. Skateboarding ist aufgrund seiner soziokulturellen Natur, von einer Freiheit und Individualität gekennzeichnet, die solche Festlegung erschweren. Oft wird die Sportart von vielen Personen gerade deswegen ausgeübt, weil es keine feste Struktur gibt, sondern der Sport in Eigenregie und zur eigenen Selbstverwirklichung ausgeübt werden kann. Andererseits weist Skateboarding schon seit den Anfängen seiner Entwicklung eine Wettkampfkultur auf, die sich von Hochsprung und Slalom in groß angelegte Sportevents entwickelt hat, mit tausenden von Zuschauer*innen vor Ort.

Diese Entwicklung hatte nun zur Folge, das Skateboarding bei den Olympischen Spielen in Tokio sein Debüt mit den Disziplinen Street und Park feierte, auch in Paris Teil der Spiele war und in Los Angeles 2028 sein wird. Wie sollen Talente perspektivisch und nachhaltig gefördert werden, um in Zukunft international konkurrenzfähig auftreten zu können?

In der bisherigen Stützpunktarbeit hat sich gezeigt, dass es durchaus junge Skateboardfahrer*innen gibt, welche die Wettkampfausrichtung des Sports im Rahmen eines Kaders verfolgen möchten. Das Ziel dieser Konzeption ist daher, eine zielführende Talentsichtung und -entwicklung in der Sportart zu entwickeln, die auf die Eigenheiten der Sportart angepasst ist, um so langfristig in der Praxis Anwendung zu finden.

Lennard Janssen; Perspektivkader Park



Allgemeine Zielstellung im Nachwuchsleistungssport

Die Zielstellung des Nachwuchsleistungssports im Skateboarding besteht darin, internationale sportliche Erfolge im Hochleistungsalter systematisch vorzubereiten, um die Spitzenposition Deutschlands im internationalen Vergleich zu erhalten und den Stellenwert von Skateboarding auch in Bezug auf Leistungssport in der Gesellschaft zu erhöhen.

Dieser Weg beginnt bei der flächendeckenden Einführung von wirksamen Programmen zur Talentsuche. Er wird fortgesetzt in der Planung und Durchführung des langfristigen Trainings- und Leistungsaufbaus auf der Grundlage der Rahmentrainingskonzeption, die sich an den Anforderungen des Zielwettkampfes (in diesem Fall die Olympischen Spiele) orientieren und zugleich die erforderlichen Auswirkungen auf das Wettkampfsystem im Nachwuchs der Skateboarder*innen berücksichtigen.

Besondere Aufmerksamkeit verlangt die Einordnung der Nachwuchsathlet*innen in die unterschiedlichen Kader, da hier eine große Diskrepanz zwischen biologischem und kalendarischem Alter bestehen kann. Eine zu frühe Einordnung in den Perspektivkader und damit steigender Leistungsdruck könnte sich negativ auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken. Darauf ist besonders im Nachwuchsleistungssport zu achten, denn auch die Fortentwicklung neben einer sportlichen Karriere soll nicht aus dem Fokus geraten. Dazu gehören auch das Angebot und die Betrachtung einer dualen Karriere.

Zielstellung des Nachwuchsleistungssportkonzeptes

Der Nachwuchsleistungssport im Skateboarding bietet viele Besonderheiten und Herausforderungen bei einer zielgerichteten und strukturierten Festlegung des Trainingsprozesses. Bei der Erstellung eines in der Praxis anwendbaren Nachwuchsleistungssportkonzeptes, sollte versucht werden, die Eigenheiten der Sportart und ihre Hintergründe mit den vorhandenen (leistungs-) sportlichen Strukturen des deutschen Sportsystems zu vereinbaren.

Hier stellt die jugendkulturelle Orientierung der Sportart eine Welt dar, bei der Skateboarding ohne Anbindung an (leistungs-)sportliche Strukturen durchgeführt wird, welche aber nun durch die Teilnahme an den Olympischen Spielen auch im Skateboarding eingeführt werden. Vereine, Kader, Trainer*innen und Stützpunkte stellen hierfür die

Basis dar.

Zielstellung ist somit, durch einen integrativen Ansatz Skateboardfahrer*innen zu ermöglichen, sich in vollem Umfang mit ihrer Sportart und gleichaltrigen Sporttreibenden zu identifizieren, als auch gezielt in ihrer sportlichen Entwicklung betreut zu werden. Hier müssen die verschiedenen Dimensionen des Sporttreibens bei Kindern und Jugendlichen im Skateboarding betrachtet und einbezogen werden. Eine zentrale Zielstellung dieses Konzepts ist also zum einen die zielgruppenorientierte Systematisierung der leistungssportlichen Strukturen im Skateboarding. Zum anderen soll durch die Unterstützung und Förderung der Kinder und Jugendlichen im Zusammenhang mit Skateboarding eine Grundlage geboten werden, auf der die sportliche und

persönliche Entwicklung der einzelnen Personen geformt werden kann.

Es wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, bei dem die sportlichen Vorstellungen und leistungs-

sportlichen Ziele erreicht werden sollen, ohne die persönlichen Entwicklungen, die kreative Freiheit und eigenen Vorstellungen, nach denen der Sport ausgeübt wird, zu beeinträchtigen.

Anforderungsprofil (vgl. Rahmentrainingskonzeption)

Im Skaten bilden die verschiedenen „Stances“ auf dem Board zusammen mit verschiedenen Trick-Kategorien und deren möglichen Kombinationen die Basis. Die speziellen Anforderungen kompetitiven Skatens ergeben sich aus den Judging-Kriterien. Aus bestehenden und zukünftigen wissenschaftlichen Untersuchungen lassen sich zudem erste Rückschlüsse auf Belastungen während und durch Skaten ziehen und somit körperliche und psychische Anforderungen an Skater*innen mit Leistungssportambitionen ableiten.

Wissenschaftliche Untersuchungen im Skateboarding sind in der Sportwissenschaft noch unterrepräsentiert. Bisher wurden primär Hobbyfahrer*innen und Kinder untersucht. Die Street-Disziplin dominiert in den Untersuchungen, ebenso wie männliche Probanden. Aus diesen Gründen sind die hier angeführten Punkte teilweise Literaturgestützt und teilweise basierend auf Überlegungen und Expert*innenmeinungen. In den nächsten Jahren werden gezielt Projekte forciert, um die Lücken in der wissenschaftlichen Literatur bezüglich professionellem Park- und Street-Skateboarding von Frauen und Männern zu adressieren.

Aufgrund der hohen kreativen Komponente im Skaten, den verschiedenen Disziplinen und der steten Weiterentwicklung der Stile und Tricks ist ein einheitliches, statisches Anforderungsprofil generell nicht zielführend. Auch daher müssen die Anforderungen regelmäßig untersucht, überprüft und dementsprechend das Profil angepasst werden.

Ob nun im Wettkampf oder in der Freizeit, Skateboarding ist eine Bewegungsform mit hohen körperlichen und mentalen Anforderungen. Sprünge, Sprunglandungen und Rotationen bei gleichzeitiger Kontrolle des Skateboards beanspruchen den/die Athlet*in sowohl im körperlichen, kognitiven als auch motorischen Sinne.

Der Wettkampfsport im Skateboarding besteht aus dem Zusammenführen verschiedener Elemente/Tricks, die auf Grundlage bestimmter Kriterien bewertet werden. Diese unterscheiden sich nach Disziplin und werden in Form eines Wettkampflaufes (Run) gezeigt. Somit kann Skateboarding zu den technisch-kompositorischen Sportarten gezählt werden.

Wie jede Sportart hat auch Skateboarding spezifische Anforderungen an den/die Athlet*in, sowohl

im technischen, motorischen, mentalen, als auch strukturellen Bereich, welche die Grundlage für die Arbeit im Nachwuchsleistungssport darstellen.

Technische & Physische Anforderungen

Betrachtet man das kompetitive Skaten aus motorischer Sicht, so wird schnell klar, dass es ein abgestimmtes Verhältnis aus Koordination, Technik, Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Beweglichkeit braucht, um den facettenreichen Anforderungen des Judgings gerecht zu

werden. Zugleich müssen die einzelnen motorischen Grundeigenschaften nach Wichtigkeit sortiert werden, um die besonders herausstechenden Eigenschaften gezielt in Skatesessions und begleitendem Athletiktraining optimieren zu können.

Mentale Anforderungen

Kreativität und Anpassungsfähigkeit

„Jedes Terrain skaten können, und dadurch mehr Möglichkeiten haben“. So sollte die Konklusion lauten, wenn es um Variabilität und im übergeordneten Sinne Kreativität im Skateboarding geht. Wer mehr Fähigkeiten in den unterschiedlichen Bereichen von technischen Tricks, Manuals, Transition-Tricks bis hin zu Wallrides und Slappy-Grinds besitzt, kann sein Skaten quasi überall einsetzen und sich auf jeden Skatepark/-spot anpassen. Im Nachwuchsbereich bedeutet das, dass die Athlet*innen nicht ausschließlich in einem Bereich trainieren sollten, sondern gern als Street-Skater*innen auch mal bei den Park-Skater*innen mitfahren sollten und andersherum. Damit kann sich jede*r an neues Terrain anpassen und sollte keine Hemmungen haben, auch Obstacles zu skaten, die bisher unbekannt waren.

Die Kreativität kommt dann vor allem durch die

neuen Möglichkeiten, die sich durch ein vielfältiges Skaten ergeben. Obstacles werden anders wahrgenommen, die Leichtigkeit, mit der zwischen Street- und Transition-Tricks gewechselt wird, steigert sich.

Relevant ist dann, Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten.

Skate-IQ

Skate-IQ beschreibt im Wording des Skateboarding Team Germany den Umgang mit und das Ausschöpfen des eigenen Talents und Potentials innerhalb des Skateboardings. Außerdem das Verhalten auf dem Skateboard gegenüber anderen sowie das Einhalten von ungeschriebenen Gesetzen und Regeln.

Zudem das Verständnis dafür, die eigene Leistungseinschätzung für konkretere Zielsetzung im Gesamtstarterfeld zu haben.

Obwohl die oben beschriebene Variabilität im Skateboarding sehr wichtig ist,

wird es immer wieder Tricks geben, die, obwohl sie als sehr schön und erstrebenswert wahrgenommen werden, einigen Personen extrem schwerfallen. Anstatt diese Tricks mit viel Mühe und Zeit zu erlernen, macht es mehr Sinn, in erster Linie die eigenen Vorlieben zu nutzen und Tricks zu üben, die der Person leichter fallen. So gibt es beispielsweise Vorlieben beziehungsweise Skills bei Frontside und Backside oder Nollie und Fakie. Im Sinne der Judging-Kriterien fallen Tricks, die gegen die eigenen Vorlieben und Fähigkeiten gehen ansonsten zu Ungunsten von Flow, Style und Geschwindigkeit aus.

Außerdem ist der Umgang mit anderen Skateboarder*innen an einem Spot oder im Skatepark wichtig, um ein friedliches Miteinander zu gewähren und einen Platz innerhalb der Szene zu erlangen. Für Sponsoren, Vereine und Fans ist das Auftreten und die Außenwirkung eines/einer Skateboarder*in durchaus wichtig. Um also erfolgreich zu sein, ist dieser Aspekt nicht zu vernachlässigen.

Motivation und Volition

Sowohl durch die kulturellen als auch die strukturellen Einflüsse der Sportart sind sportliche Handlungen der Athlet*innen größtenteils dem Eigenantrieb zuzuschreiben. Dieser wird begünstigt durch Spaß an der Sportart, Gruppenverhalten, aber auch finanzieller Entlohnung. Eine strukturierte Ausübung der sportlichen Tätigkeit, ist für die große Mehrheit noch eine Neuheit und damit

auch die vielzähligen neuartigen Anforderungen, die der Leistungssport in organisatorischer, kultureller aber auch teilweise finanzieller Hinsicht mit sich bringt. Die neu eingeführten leistungssportlichen Strukturen verlangen ebenfalls eine Bereitschaft zur Planung und Durchführung verschiedener Trainings- und Wettkampfmaßnahmen, sowie das Einhalten von Antidopingbestimmungen. Diese Ansprüche stellen ein vergrößertes Maß an motivationalen Anforderungen im Bereich der sportlichen Zielsetzungen, sowie bei der Durchführung der nötigen Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen, dar. Grundlegend hierfür steht eine Akzeptanz des Leistungssports.

Im Wettkampf ist es in anderen Situationen von Nöten die entsprechende Motivation aufzubringen. Hier steht diese im Zusammenhang mit der Einschätzung der eigenen Fähigkeiten im Vergleich zur Konkurrenz und dem Umgang mit Misserfolg. Dies sind beides Faktoren, welche die Leistung, die die Athlet*innen zu mobilisieren vermögen, beeinflussen könnten.

Emotionale Aspekte (Frustration etc.)

Wie schon zuvor angesprochen, werden im Training zur Automatisierung die skatesportspezifischen Techniken extensiv wiederholt. Vor allem in den anfänglichen Stadien der Aneignung der Technik ist das Training von vielen Misserfolgen geprägt. Das ständige Probieren und Scheitern ist ein

frustrierender Prozess, mit dem die Athlet*innen umgehen müssen. Dies ist im Wettkampf ähnlich. Ein einminütiger Wettkampflauf sollte eine Vielzahl von technisch anspruchsvollen Bewegungsabläufen und Skateboardtechniken enthalten. Diese müssen, um eine hohe Punktzahl zu erreichen, möglichst fehlerfrei hintereinander absolviert werden. Da mit steigender Schwierigkeit der Elemente auch die Punktevergabe ansteigt, ist es von äußerster Wichtigkeit, dass die Wettkämpfenden mit einem Fehler in einem Wettkampflauf umgehen können und sich unbefangen dem nächsten Versuch widmen können. Um Fehler, ob im Training oder Wettkampf, zu vermeiden, ist es essenziell die eigenen Gefühle und Gedanken regulieren zu können und die Konzentration vollkommen auf den Moment zu fixieren.

Um sich voll auf die nächsten Bewegungsabläufe fokussieren zu können, müssen Störfaktoren möglichst ausgegrenzt werden können.

Diese können zahlreich sein und aus verschiedenen Bereichen kommen (Umwelt, Material, oder aber auch emotionale Störfaktoren wie eine starke

Konkurrenzsituation). Eine gut ausgeprägte emotionale Kontrolle und Konzentrationsfähigkeit ist also leistungsbestimmend, vor allem im Hinblick auf den Wettkampf mit Zeit- und Leistungsdruck.

Körperliche Gefahren/ Verletzungen

Da das Skateboard als Sportgerät einen instabilen Untergrund bietet, sind die Manöver, die darauf ausgeführt werden, besonders gefährlich. Speziell wenn Athlet*innen mit dem Skateboard den Boden verlassen, wie bei den meisten Techniken üblich, ist das Landen auf dem Sportgerät mit der Gefahr verbunden aus-/wegzurutschen, umzuknicken oder allgemein zu stürzen. Die Gefahr erhöht sich entsprechend, wenn dies an zuvor erwähnten, teilweise recht hohen Hindernissen in der Umwelt oder in den Sportstätten geschieht. Skateboardfahrer*innen haben dadurch sowohl mit den direkten körperlichen Konsequenzen als auch mit der damit verbundenen psychischen Beanspruchung einer Rehabilitation und Wiederaufnahme der sportlichen Betätigung zu kämpfen.

Trainer*innen im Skateboarding

Bedeutung von Trainer*innen

Skateboarding wird, wie bereits angemerkt, klassischerweise ohne den Einbezug von Trainer*innen ausgeführt. Das ständige Üben

der Tricks erfolgt allein oder in der Gruppe. Anweisungen oder Verbesserungen erfolgen daher höchstens im Austausch mit anderen Skateboarder*innen. Trainer*innen sollten sich

darüber bewusst sein, dass die Perfektion der Technik für die Person zwar im Vordergrund steht, dies allerdings üblicherweise nicht unbedingt unter permanenter strukturierter Anleitung erfolgt.

Im Einzelfall ist also zu evaluieren ob und in welchem Maß der/die Athlet*in für ein zielgerichtetes Training empfänglich ist, und entsprechend muss auch die Trainingsplanung gestaltet werden. Alter und Zugang zum Sport spielen hier ebenfalls eine Rolle. So können Trainingsinhalte bei Kindern und Jugendlichen, die über Workshops und Vereinskurse zum Skateboarding kommen viel stärker vorgegeben werden als bei Personen, die bereits nach eigenen Erfahrungen und Autodidaktik in die Sportstruktur und das Kadersystem eintreten.

Der/die Trainer*in bewegt sich also immer zwischen der klassischen Trainer*innenrolle und der eine*r Mentor*in, Unterstützer*in oder Betreuer*in.

Im Allgemeinen trifft hier die Bezeichnung „Coach“ auf größere Akzeptanz.

Kompetenzen

Fachkompetenz

Als Trainer*in einer Sportart ist es essenziell, dass die-/derjenige eine ausreichende Kenntnis im fachlichen Bereich besitzt. Dies beinhaltet eigene Erfahrung in dem entsprechenden Sport und im besten Fall eine zertifizierte Ausbildung oder Lizenz.. Der Deutsche Rollsport und inline-Verband bietet die C- und B Lizenz im Bereich Skateboarding für den Breiten- (C) und Leistungssport (C & B) an. Die Kompetenzen, die dort vermittelt werden, sollte

jede*r Trainer*in mitbringen. Darunter fallen Materialkunde, Fachjargon, theoretische Aspekte, wie Trainingsaufbau und -ablauf, Wettkampfvorbereitung und natürlich Skateboardtechniken. Diese sollten durch passende Methodik an die Skater*innen vermittelt werden können (s. Methoden- und Vermittlungskompetenz). Neben den rein sportlichen Fachkompetenzen sollten auch Kenntnisse über die Kultur und die Skateboardszene vorhanden sein.

Es ist uns wichtig, dass sich die jungen Teamfahrer*innen zu ganzheitlichen Skateboarder*innen entwickeln, die ihren Spaß haben. Videos und Skateboardmagazine sowie Marken und ihr Einfluss auf die Skateboardszene sind essenzielle Bestandteil der Sportart, durch die sie sich immer weiterentwickelt. Für das Erlernen sozialer Aspekte wie dem Umgang mit anderen Skateboarder*innen, sollte der/die Trainer*in als Vorbild fungieren. Teil einer Community zu sein ist wichtig für die eigene Weiterentwicklung, aber auch Vorbilder und Inspirationen sind ein wichtiger Motivator in der Laufbahn eines/r jeden Sportler*in

Persönliche und sozial-kommunikative

Kompetenz

Die Trainer*innen müssen sowohl mit großer Eigenverantwortung als auch mit ebenso großer Verantwortung für die Trainingsgruppe handeln. Sie agieren als Vorbild für ihre Teamfahrer*innen und übertragen ihre Begeisterung für die Sportart auf die Trainingsgruppe.

Die Tätigkeit als Nachwuchstrainer*in erfordert die Kompetenz zur Kommunikation, zur Interaktion und zur Konfliktlösung. Das individuelle, altersabhängig emotionale und soziale Verhalten von jungen Sportlern*innen stellt dabei eine besondere Herausforderung dar. Deshalb ist besonders die

Empathie als emotionale Kompetenz eine wichtige Eigenschaft. Gerade bei jungen und sehr ehrgeizigen Skater*innen kann Frustration und Enttäuschung häufig auftreten, wenn sie bei Contests teilnehmen. Die fehlende Erfahrung, das wahrscheinlich hohe Niveau anderer Skater*innen und die Tendenz zur Übermotivation können schnell rückschlägig wirken.

Der Hohe Community-Faktor kann zudem herausfordernd wirken, indem junge Skater*innen den Anspruch entwickeln, Teil von der Community zu sein und nicht ausgeschlossen zu werden. Die unterschiedlichen Haltungen, gerade in Bezug auf den leistungssportlichen Anteil dieser Szene, kann für die noch jungen Personen Verunsicherung hervorrufen. Hier sollten die Trainer*innen auch Mentor*innen sein, die eine klare Verbindung zur Szene haben und die unterschiedlichen Lager innerhalb der Szene besser reflektieren können. Denn die subjektive Einstellung, beispielsweise zu Training und Contest, ist ausschlaggebend für die Motivation und das Wohlbefinden innerhalb leistungssportlicher Rahmenbedingungen.

Methodenkompetenz

Ein wichtiger Bestandteil der Berufsausübung liegt im Aufgreifen, Inszenieren und Thematisieren von Lernsituationen, die Sportlern*innen und Trainern*innen im Wettkampf bzw. im Nachwuchstraining begegnen. Somit benötigen Trainer*innen Kenntnisse und Fähigkeiten zur methodischen Gestaltung von Trainingsinhalten, die sie entsprechend den Bedürfnissen der Skater*innen einsetzen. Wie bereits erwähnt,

erlernen die meisten das Skateboarden autodidaktisch, weshalb es wichtig ist, die unterschiedlichen Methoden zu kennen und individuell einsetzen zu können. Es sollte zwischen jungen Personen, die bereits in Vereinsstrukturen eingegliedert sind und diese Lernweise kennen und denjenigen unterschieden werden, die erst später in eine Vereinsstruktur kommen. Meist sind hier bereits Lernprozesse und Methoden ausgeprägt und entsprechend verankert, sodass ein Annehmen von äußerem Einfluss erst erlernt werden muss.

Strategische Kompetenz

Strategische Kompetenz beinhaltet zum einen das Denken in Netzwerken, das Wissen um die Bedeutung der strategischen Positionierung sportlicher Angebote, die Weiterentwicklung von Sportorganisationen und die Reflexion, wie diese den internen und externen Rahmenbedingungen angepasst werden können. Vor allem im Bereich der Akquise von Nachwuchssportler*innen und wie diese gesichtet werden können, sollte eine Strategie stets weiterentwickelt werden.

Zum anderen sollte von den Trainer*innen auch inhaltlich eine strategische Kompetenz ausgehen. Vor allem im Contestgeschehen, werden Skater*innen mit Situationen konfrontiert, in denen eine (Wettkampf)Strategie gefragt ist. Hier sollte der/die Trainer*in in der Lage sein, die Situation einzuschätzen, die Konkurrenz zu lesen und die Fähigkeiten der/des Athlet*in im Zusammenhang mit den

Anforderungen des Skateparks einordnen zu können.

Vereinstrainer*innen

In fast allen Städten Deutschlands, werden in den jeweiligen Vereinen mittlerweile Skateboardkurse angeboten, welche von Vereinstrainer*innen geleitet werden. Teilweise werden diese kostenfrei, bspw. bei Gemeinnützigen Vereinen angeboten, teilweise werden sie von den Teilnehmer*innen privat finanziert.

Die Kompetenzen der Trainer*innen solcher Vereinsangebote sollten denen der Regional-, Länder-, und Bundestrainer*innen gleichen.

Was sich jedoch unterscheidet, sind die Herangehensweise und die Inhalte der Trainingseinheiten. Während bei Landes-, Regional- und Bundeskademern davon ausgegangen werden kann, dass die Skater*innen bereits Vorkenntnisse im Skateboarding haben, werden in Vereinen auch häufig Anfänger*innenkurse angeboten. Zudem unterscheidet sich der Aspekt der Zielsetzung der einzelnen Teilnehmer*innen: Die Anforderungen können von reiner Neugier am Thema Skateboarding, einem Einstieg in die Szene bis hin zu dem Ziel Profi zu werden reichen. Die Anpassungsfähigkeit und der Wechsel zwischen unterschiedlichen stark ausgeprägten Talenten innerhalb einer Gruppe sollte somit eine weitere Kompetenz des/der Vereinstrainer*in sein.

Auf dieser Ebene spielt sich der Großteil im Bereich des Breitensports ab. damit

einhergehend variieren auch die Disziplinen, die ausgeübt werden, stärker, so kann z.B. auch Half-Pipe oder Freestyle Training ein Angebot in Vereinen sein. Das bedeutet auch, dass Vereinstrainer*innen nicht zwingend die Leistung, im Sinne von Vergleichen mit anderen Skater*innen in den Vordergrund stellen, sondern vor allem, den Kompetenzausbau individuell an die Wünsche der Teilnehmer*innen angepasst werden sollten. Das Miteinander, die persönliche Entwicklung, die der Skateboardszene sowie der Spaß stehen klar im Vordergrund. Der Verein und seine Trainer*innen stellen damit eine Institution und einen geschützten Ort dar, der alle willkommen heißt, unabhängig vom Können und Fortschritt der Skateboarder*innen.

Durch die/den jeweilige*n Fachwart*in, besteht eine Schnittstelle zwischen Verein und Bundesfachverband. Über die Vereine und ihre Arbeit dort können bspw. Talente gesichtet oder Strukturen an der Basis implementiert werden.

Stützpunkttrainer*innen

Die regionalen Stützpunkte sind in Deutschland auf die Regionen Nord, Nord-Ost, Mitte, Süd und West aufgeteilt. Die jeweiligen Stützpunkte dienen als Leistungssportzentren für die in den Regionen befindlichen Bundesländer.

In den Regionalstützpunkten ist ebenfalls der/die entsprechende Stützpunkttrainer*in mit einer Person pro Stützpunkt vor Ort.

Die Stützpunkttrainer*innen haben primär die Aufgabe, die ihnen zugeteilten Regionen und

Ländern nach Talenten und potenziellen Kaderathlet*innen zu sichten. Im Anschluss können die gesichteten Personen in den Regionalkader integriert werden, der als Ressource für den Nachwuchs- und schließlich Perspektivkader dienen soll. Neben der Sichtung von Nachwuchsskater*innen, stellt auch das entsprechende Training eine Aufgabe dar. Die Regionalstützpunkte sind Anlaufstellen für (leistungssportliches) Training in der jeweiligen Region, das von den jeweiligen Trainer*innen geplant und durchgeführt wird. Den Regionalkaderathlet*innen, sowie den Nationalkaderathlet*innen aus der Region, soll hier die Möglichkeit geboten werden, unter Anleitung sportartspezifisches Technik-, Athletik-, und Ausdauertraining durchzuführen

Ihre Aufgaben sind:

- Organisation und Durchführung von Sichtsungsmaßnahmen in der Region / an den Stützpunkten (Sichtung des Landes- / Regionalkaders)
- Organisation und Durchführung von Sichtungsveranstaltungen für Nachwuchsskater/innen bis 16 Jahre
- Besuch von Wettbewerben in der Region
- Kontaktaufnahme mit regionalen Schlüsselpersonen und -institutionen (Skatehallen / -parks, Skateboardvereine.) zur Meldung und Identifizierung von talentierten Nachwuchsskater*innen
- Aufbau einer Datei / Liste der besten

Nachwuchsskater*innen in der Region.

- Kontaktaufnahme mit Kandidat*innen für das Regionalteam und das Nationalteam. Information und Kommunikation über nötige Anforderungen.
- Aufbau und Dokumentation eines Regionalteams Skateboard (Altersbereich bis 16 Jahre) mit klarer Perspektive und Zielstellung Nationalteam (Bundeskader)
- Die Förderung von Mädchen ist ausdrücklich auch Gegenstand der Aufgaben
- Organisation, Anleitung und Durchführung von wöchentlichem Tagestraining an den Stützpunkten in der Region für die Mitglieder des Regionalteams und die zugeordneten Mitglieder des Nationalteams nach den inhaltlichen Vorgaben der Bundestrainer*innen
- Mitarbeit beim Aufbau einer regionalen Wettkampfsreihe und regionaler Meisterschaften
- Ansprechpartner*in für Vereine, Kommunikation mit den Vereinen in der Region
- Unterstützung der Vereine in der Region bei der Nachwuchsgewinnung
- Mitarbeit an der Erstellung von Aus- und Fortbildungskonzepten für Skateboardtrainer*innen, Einsatz als Ausbilder*in bzw. Referent*in bei Aus- und Fortbildungslehrgängen für

Skateboardtrainer*innen

- Unterstützung des Bereichs Nachwuchssichtung und Nachwuchsförderung
- Dokumentation aller Tätigkeiten

Rahmentrainingskonzeptionen

- Mitarbeit an der Erstellung von Aus- und Fortbildungskonzepten für Skateboardtrainer*innen, Einsatz als Ausbilder*in bzw. Referent*in bei Aus- und Fortbildungslehrgängen für Skateboardtrainer*innen
- Unterstützung des Bereichs Nachwuchssichtung und Nachwuchsförderung
- Koordination und Zusammenarbeit mit den Honorartrainer*innen der Regionalstützpunkte
- Administrative Tätigkeiten im Zusammenhang mit Wettkampf- und Lehrgangsmaßnahmen
- Koordination sowie Vor- und Nachbereitung von Terminen, Erstellung von Präsentationen

Disziplintrainer*innen/ Bundestrainer*innen

Das Personal wurde hierbei mit Bezug auf das olympische Format im Skateboarding angelehnt, welches die Disziplinen Street (m/w) und Park (m/w) beinhaltet, seit 2025 ergänzt um die disziplinübergreifende Stelle „Bundesnachwuchstrainer*in“

Ihre Aufgabengebiete sind:

- Planung, Organisation, Koordination, Durchführung und Auswertung von zentralen und dezentralen Trainings- und Sichtungsmaßnahmen in Abstimmung mit dem/der Leistungssportreferent*in
- Planung, Organisation, Koordination der Teilnahme an allen erforderlichen nationalen und internationalen Wettkämpfen gemäß der Jahresplanung des Verbandes
- Analyse und Dokumentation der Ergebnisse bei nationalen und internationalen Wettkämpfen in den Disziplinen Street und Park
- Ausarbeitung individueller Trainingspläne für die zugeordneten Kaderathlet*innen
- Mitarbeit an der Erstellung von

Ausbildung

Das Ziel der Trainer*innen-Ausbildung ist es auf Basis der Inhalte die Handlungskompetenz der C- und B-Trainer*innen zu gewährleisten, so dass sie entweder breitensportlich orientierte Übungs- und Trainingsangebote (C) oder leistungssportlich orientierte Trainings- und Wettkampfangebote (C & B) selbstständig entwickeln und durchführen können. Gemäß der Zielsetzung gliedert sich das Curriculum in drei Bereiche: 1) Fachkompetenz, 2) Methoden- und Vermittlungskompetenz und 3) personale und soziale-kommunikative Kompetenzen. Grundlage der Ausbildungskonzeption sind

dabei das für die erste Trainer*innenausbildung 2019 entwickelte Konzept sowie die „Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes“, wie sie vom Bundestag des Deutschen Sportbundes 2005 beschlossen wurden. Die grundsätzliche Konzeption einer gemeinsamen Durchführung der Ausbildung von Breitensport- und Leistungssporttrainer*innen wird aus Effizienzgründen beibehalten. Die Konzeption erlaubt jedoch eine differenzierte Schwerpunktsetzung im Rahmen der

Ausbildung, die beiden Ausrichtungen gerecht wird.

Stützpunktsystem

Das Stützpunktsystem in Deutschland ist in Regionalstützpunkte und Landesstützpunkte gegliedert.

Die Regionalstützpunkte sind gleichmäßig über die Bundesrepublik verteilt, um eine möglichst gute Anbindung für Talente zu ermöglichen. Gleichzeitig wurden Vereine ausgewählt, welche aufgrund ihrer gut ausgebauten Struktur ein leistungssportliches Training ermöglichen. So haben perspektivreiche Athlet*innen eine Anlaufstelle, um gezielt an ihrer wettkampfsportlichen Entwicklung zu arbeiten. Eine Herausforderung kann hier allerdings die räumliche Entfernung zum jeweiligen Stützpunkt darstellen. Um einen besseren Zugang zu gewährleisten, wird eine stärkere Ausbreitung von Landesstützpunkten angestrebt.



Regionalstützpunkte

Die Talentsuche und -entwicklung wird auf insgesamt fünf Regionalstützpunkten durchgeführt. Die Regionalstützpunkte dienen als Anlaufstelle für talentierte Skateboardfahrer*innen aus den jeweils zugeordneten Bundesländern.

Regionalstützpunkte Deutschland

Regionalstützpunkt	Bundesländer	Stadt (Halle)
Nord	Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen,	Oldenburg (Backyard e.V)

	Niedersachsen	
Nord-Ost	Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin,	Berlin (Skatehalle Berlin)
Mitte	Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen	Leipzig (Heizhaus)
Süd	Baden Württemberg, Bayern	Stuttgart (Stuttpark)
West	Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland	Köln (North Brigade & AHK)

Landesstützpunkte

Das wachsende Interesse an dem Thema Leistungssportförderung im Bereich Skateboarding sowie die bereits erwähnte Problematik der räumlichen Distanzen bzw. Umfang von Regionen, führt zu einem gezielten Ausbau von Landesstützpunkten. Sie übernehmen die gleiche Funktion, wie es bisher die Regionalstützpunkte tun, nur dass durch das Einrichten eines Stützpunktes je Bundesland eine bessere Flächendeckung gewährleistet werden kann und somit mehrheitlich Talentsichtung und Training durchgeführt werden können. Damit soll langfristig der Aufbau eines fundierten und strukturieren Nachwuchskaders verbessert und die Chancen auf bessere Förderung und Olympiateilnahmen erhöht werden.

Geleitet werden die Landesstützpunkte von ausgebildeten Landestrainer*innen die unter Mithilfe von Fachwart*innen für die nötige Infrastruktur und Förderung sorgen.

Olympiastützpunkte

Nutzbar ab NK1 werden hier physiotherapeutische und sportmedizinische Leistungen, duale Karriereberatung, in Teilen Leistungsdiagnostik sowie Trainingsräume (um selbstständig oder unter Anleitung gezieltes Athletiktraining zu absolvieren) zur Verfügung gestellt.

Kadereinstufung

Die Kadernominierungen und -berufungen werden aufgrund der Kaderkriterien des nationalen Spitzenverbandes getätigt (siehe RISE AND GRIND – Kaderkriterien). Die Einstufung kann aufgrund von verschiedenen Kriterien erfolgen. Hierfür können beispielsweise Zielwettkämpfe dienen, die ein festgelegtes Niveau widerspiegeln, auf dem sich der/die jeweilige Athlet*in befinden sollte. Auch werden sportartspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten aufgeführt.

Bei der Sichtung potenzieller Kandidat*innen durch die jeweiligen zuständigen Trainer*innen ist deren sportfachliche Einschätzung ein relevanter Bestandteil. Somit bedarf es bezüglich der Erfüllung bzw. nicht Erfüllung der Kaderkriterien letztendlich einer Gesamtbetrachtung der jeweiligen Kandidat*innen unter ganzheitlichen Gesichtspunkten.. Aufgrund des noch nicht vollständig ausgereiften internationalen Wettkampfsystems sowie den entsprechenden Bewertungsgrundlagen, zeigt sich, dass erfahrungsbasierte Ansätze ebenso sinnvoll und zielführend sind. Darüber hinaus sollte auch immer beachtet werden, dass Athlet*innen nie nur aufgrund des technischen oder körperlichen Leistungsniveaus bewertet werden sollten. Genauso wichtig sind mentale und geistige Kompetenzen wie z.B. Kreativität, Ehrgeiz und die Bereitschaft ihr Skateboarden leistungssportlich auszurichten, ebenso wie die zeitliche & infrastrukturelle Umsetzbarkeit (basierend auf Abwesenheiten in der Schule/ Ausbildung; auch Alleinreisen, Betreuung etc.).

Regionalkader / Landeskader

Der Regional- bzw. Landeskader bildet die Basis der Kaderstruktur und ist die niedrigste Stufe im Kadersystem, die vor allem Athlet*innen auf lokaler und regionaler Ebene fördern soll. Der Landeskader ist dabei nach dem papier zur „Anpassung der Kaderstrukturen/ Kaderdefinitionen im Olympischen Sommer- und Wintersport des DOSB definiert, der Regionalkader bildet eine gesonderte Stufe im Skateboarding. Beide Kader sind aufgrund des laufenden Strukturaufbaus auf Landesebene als gleichwertig zu sehen, insbesondere da es noch nicht in allen Ländern Landeskader gibt. In den oben genannten Stützpunkten werden sie von ausgebildeten Skateboardtrainer*innen

regelmäßig trainiert. Ziel ist es, die Skater*innen sportlich zu fördern und auf anstehende Wettkämpfe vorzubereiten. Neben diesen Hauptzielen steht aber auch die persönliche Entwicklung im Vordergrund. Die jungen Athlet*innen sollen lernen sich miteinander zu verbessern, in einer Gruppe zu agieren und zu funktionieren, ihre eigenen Fähigkeiten zu erkennen und diese entsprechend durch Eigeninitiative zu verbessern.

Wettkämpfe, die von Regional- bzw. Landeskadern besucht werden, sind vor allem lokaler/regionaler Art. Durch die Regional- und perspektivisch offene Landesmeisterschaften, eine vom DRIV und ihren Fachwart*innen organisierte Contestserie, können sich die Athlet*innen für die Deutsche Meisterschaft

qualifizieren und haben außerdem die Chance auf den Titel des/der Regionalmeister*in.

Die Voraussetzungen, um in diesen Kader aufgenommen zu werden, finden sich in den Kaderkriterien.

Nachwuchskader 2

Der Nachwuchskader 2 bildet den Übergang zwischen Länder- und Bundesförderung. Nachwuchskader 2 trainieren weiterhin in den jeweiligen Regional- oder Landeskadern, können aber an einzelnen Trainings- oder Wettkampfreisen im Rahmen der Bundesförderung teilnehmen. Dieser Kader wurde in 2025 erstmalig berufen.

Nachwuchskader 1

Der Nachwuchskader 1 bildet die erste Stufe in der Bundesförderung. Athlet*innen können einmal jährlich für den Nachwuchskader (NK) 1 berufen werden und entweder aus den Landes- / Regionalkadern aufsteigen oder quer hinzugeholt werden. Dafür arbeiten Regional-, Landes-, Bundestrainer*innen und Fachwart*innen zusammen, um potenzielle Kandidat*innen zu sichten und die größten Talente zu benennen.

Athlet*innen im NK1 haben weiterhin die Möglichkeit in den jeweiligen Stützpunkten zu trainieren, können aber zusätzlich auch das Angebot in den ihnen zugeordneten Olympiastützpunkten wahrnehmen. Im NK1 werden die in den Kaderkriterien genannten

Zielwettkämpfe besucht (siehe RISE AND GRIND – Kaderkriterien), die teilweise im Ausland stattfinden und neben nationalem entsprechend auch ein internationales Startfeld aufweisen. Ziel ist es, den Athlet*innen erste Möglichkeiten zu bieten sich in einem internationalen Feld vergleichen zu können, sich selbst und ihre Fähigkeiten besser einschätzen zu lernen und eine (Wettkampf)Routine zu erlangen. Diese Erfahrungen helfen auch dabei, mit dem wachsenden Druck umzugehen, und sich mental an die Situationen anzupassen.

Reisen zu den Zielwettkämpfen des NK1 werden über die Bundesförderung finanziert. Zudem werden gemeinsame Trainingsreisen mit dem Perspektivkader (PK) unternommen, um so möglichst zielführend das sportartspezifische Training umzusetzen und die Technik für kommende Wettkämpfe zu verbessern. Die Integration von NK und PK soll aufbauend auf dem Community-Faktor im Skateboarding unter anderem als Motivator dienen und das Teamgefühl steigern.

Zusätzlich stehen den Athlet*innen ab dieser Kaderstufe sportpsychologische Betreuung zur Verfügung. Sportpsycholog*innen können Trainings- und Wettkampfreisen begleiten, um vor Ort Unterstützung zu leisten. Aber auch während des Trainings stehen Sportpsycholog*in und Athlet*innen im Austausch.

Diese ganzheitliche Betreuung soll den Athlet*innen bereits auf der Stufe des NK1 ermöglichen, sich vollständig auf ihre sportliche

Leistungssteigerung konzentrieren zu können und eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten.

Perspektiv- und Olympiakader

Der Perspektivkader (PK) bildet, mit Ausnahme der Berufung in den Olympiakader (Voraussetzungen siehe Kaderkriterien), derzeit die höchste Kaderstufe im Skateboarding. Auch im PK werden die Athlet*innen einmal jährlich berufen und kommen meist aus dem Nachwuchskader hervor – in seltenen Fällen werden auch Skateboarder*innen quer in den Kader berufen. Wie auch dem NK, stehen dem PK die Landesstützpunkte sowie die Olympiastützpunkte für ihr Training zur Verfügung. Die meiste Zeit trainieren die Athlet*innen selbstständig, werden aber vor allem in Fragen Athletik und mentalem Training kontinuierlich vom Trainer*innenstab betreut. Dieser besteht, wie auch beim NK1 aus Bundetrainer*innen, Sportpsycholog*innen und Physiotherapeut*innen. Zielwettkämpfe sind klar die internationalen Wettkämpfe, die in der Regel auch die Qualifikationswettkämpfe für die Olympischen Spiele sind und die Olympischen Spiele selbst.

Trainingsreisen werden in Zusammenarbeit mit den Athlet*innen geplant und entsprechend

umgesetzt. Auf diesen und auf Wettkampfreisen, steht dem Team idealerweise medizinisch/ physiotherapeutische sowie sportpsychologische Betreuung zu.

Die Trainingsmaßnahmen umfassen Techniktraining, Athletik und mentales Training sowie strategische Planung für Wettkämpfe. Im Training mit den Bundestrainer*innen wird vor allem den mentalen Aspekten und der Athletik Aufmerksamkeit gewidmet, da das Techniktraining durch selbstständiges Üben zielführender ist. Während der Wettkämpfe werden die Athlet*innen von den Bundestrainer*innen hinsichtlich strategischer (Run-)Planung, Methoden zur besseren Fokussierung und dem Umgang mit Druck betreut und beraten. Im Fokus steht das Trick-Repertoire der Athlet*innen zu kennen und gezielt einsetzen zu können, die Konkurrenz lesen und beurteilen zu können und darauf aufbauend eigene Vorteile herauskristallisieren zu können, aber auch einen einen vorher standardisierten und eingeübten Lauf abzurufen.

Wie auch beim NK ist das Ziel, eine ganzheitliche Betreuung zu gewährleisten, um den Athlet*innen die bestmöglichen Voraussetzungen zu bieten, Wettkämpfe und den Weg zu den olympischen Spielen erfolgreich zu bewältigen.

Talentsichtung und Entwicklung

Im Skateboarding kann eine aktive Talentsichtung ab dem ca. 7. Lebensjahr sinnvoll durchgeführt werden. Im besten Fall sollten dann bereits erste Erfahrungen auf dem Skateboard gesammelt worden sein und die Basics erlernt.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Talentsichtung in diesem Alter und um sie flächendeckend zu gestalten, ist die Zusammenarbeit von regionalen Vereinen untereinander und dem Spitzenverband unabdingbar. Um auch später die nötige Förderung für Talente gewährleisten zu können, ist eine solche Zusammenarbeit Grundvoraussetzung.

(Ausbildung perspektivisch bedeutsamer Leistungsvoraussetzungen und vielseitiger Grundvoraussetzungen)

→ Sportartübergreifend (z.B. Turnen, Akrobatik, andere Boardsportarten, etc...)

→ nicht das Kopieren von Wettkampfprogrammen

Förderung auch außerhalb des Verbands möglich machen → Sponsoren

Das hält die Motivation zum Weitermachen hoch!

Langfristiger Leistungsaufbau → internationale Konkurrenzfähigkeit bereits im Jugendalter erreichen!

Klare Trainings- und Leistungsziele zu setzen, hilft den Athleten eine klare zeitliche Vorstellung ihrer Leistungssteigerung zu bekommen. Somit wird auch die Motivation zur Verbesserung deutlich gesteigert.

Stand 03.11.2025

*→ z.B. Youth Skateboarding WM (bis 17 Jahre)
Diese Zwischenziele sollten aber nicht vom langfristigen Ziel ablenken → keine zu hohen Trainingsanforderung zu früh abverlangen)*

Talentsichtung

Bewegungs-Checks

Vor allem in jungem Alter und um ideal zur Förderung ansetzen zu können, wurde gemeinsam mit den Regionaltrainer*innen sportartspezifische Talenttests entwickelt. Diese finden sich im Testmanual zur Überprüfung der Leistungsgrundlagen.

Die dort abgebildeten Tests sind nicht dafür konzipiert um abzubilden was „gutes“ und „schlechtes“ Skateboarding ist, sondern sollen die interpersonellen, psychischen, anthropometrischen, konditionellen, koordinativen, technischen, Umfeld- sowie Trainings-Faktoren abfragen, die ein „Talent“ ausmachen können. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von „Challenges“ und Aufgaben, nicht um einen leistungsorientierten Nachwuchswettkampf. Dies wird unterstrichen durch das Konzept der „Erfüller*innen“ statt einer Rangliste am Ende.

Sichtungslehrgänge

Landeskader- und Regionalkaderathlet*innen können außerdem im Rahmen von Sichtungsveranstaltungen gesichtet werden. In diesen Veranstaltungen (Skatesession, Skate Jam) werden die Teilnehmenden im Rahmen

von Trainingswettkämpfen anhand ihrer sportartspezifischen Fertigkeiten beurteilt. Grundlage hierfür stellen die Bewertungskriterien und festgelegten sportartspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kaderkriterien für Street und Park dar.

Bei einer sinnvollen Ergänzung zum Kader werden immer die Grundsätze zur Sichtung und Nominierung in Bezug auf die Persönlichkeit miteinbezogen.

Wettkampfsichtung

Die Sichtung von Athlet*innen kann außerdem immer auch auf Wettkämpfen erfolgen, die nicht als Zielwettkämpfe festgelegt sind. Hier kann aufgrund einer offensichtlichen Eignung eine Einladung zu einem Training am Landes- oder Regionalstützpunkt getätigt werden, um sich dort ein umfassenderes Bild zu machen.

Social Media

Dies gilt ebenfalls bei der Sichtung über die verschiedenen Social-Media-Plattformen. Da die Sportart Skateboarding sehr stark mit dem Foto- und Videoaufnahmen von den eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie deren Darstellung auf verschiedenen Social-Media-Plattformen verbunden ist, hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass auch hierüber eine Sichtung sinnvoll ist. Auch hier kann aufgrund einer offensichtlichen Eignung diese Person zu einem Training am Landes- oder Regionalstützpunkt eingeladen werden,

um sich dort ein umfassenderes Bild zu machen.

Workshops und Skatecamps

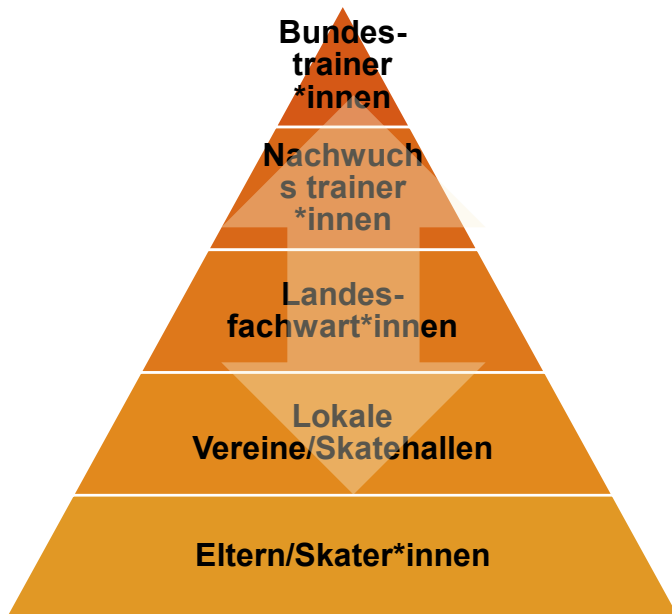
Die Talentsichtung kann ebenfalls im Rahmen von Skatecamps und Workshops erfolgen. Auch hier kann aufgrund einer offensichtlichen Eignung die Person zu einem Training am Landes- oder Regionalstützpunkt eingeladen werden, um sich dort ein umfassenderes Bild zu machen.

Talententwicklung

Um eine nachhaltige Nachwuchsförderung aufbauen zu können, ist es essentiell eine klare und strukturierte Kommunikation von der Basis (auf lokaler Ebene, inkl. der Vereine aus Kleinstädten und Dörfern) bis zum Spitzensport aufzubauen. Talente sollten in möglichst jungem Alter und früh in ihrer sportlichen Laufbahn unterstützt und gefördert werden, damit ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten effektiv ausgebaut werden können.

Dafür benötigt es Personal in der Basis, das möglichst flächendeckend aufgestellt ist. Dies bedeutet eine Struktur zu schaffen, in der pyramidenförmig die einzelnen Ebenen immer zugespitzter an die nächstgrößere Stelle gebündelt Informationen verteilt.

Informationsaustausch zwischen Spitze und Breite



Der Informationsfluss zwischen den Ebenen sollte in beide Richtungen laufen, damit Informationen nicht verloren gehen und die Ergebnisse, Verbesserungsvorschläge und Anpassungen stets von allen Beteiligten erkannt und aufgenommen werden können.

Um nach außen klare Kommunikationsmöglichkeiten zu bieten, sollten Vereine sowie Landes- und Regionalstützpunkte Interessent*innen, Kindern und Eltern über Kontakte und Anlaufstellen informieren. Damit soll das Bewusstsein über Skateboarding als geförderte Sportart und die Teilnahmemöglichkeiten durch Vereine vergrößert sowie die Hemmschwelle zur Teilnahme verringert werden.

Lokale Vereine:

Planung, Veranstaltung und Umsetzung von lokalen Skatecontests, die vor allem für den Nachwuchs geeignet sind z.B. durch die Einteilung unterschiedlicher Alters- und Könnensstufen (A-Gruppe, B-Gruppe oder U16, Ü30, etc...).

Es können Auftritte auf Stadtfesten oder Veranstaltungen wie ein Tag der Offenen Tür veranstaltet werden. Dies führt zu erweiterter Aufmerksamkeit auf lokaler Ebene und senkt die Hemmschwelle zum Mitmachen bzw. Beitreten.

Regional-/Landeskader und -stützpunkte:

Auf regionaler Ebene werden bereits Contests und Skateworkshops von den Regionalstützpunkten aus organisiert. Es wird an einer verbesserten Kommunikation und Erläuterung der Aufgaben des Regionalteams und Voraussetzungen zur Aufnahme in den Regionalkader gearbeitet. Dies dient vor allem zur Aufklärung aber auch hier zur Senkung der Hemmschwelle, um mit den Verantwortlichen in Kontakt zu treten.

In diesem Zusammenhang sollte in der Talententwicklung vor allem auf die individuellen Fähigkeiten und ihre Entwicklung geachtet werden und die Trainingsinhalte nicht auf das kalendarische Alter angewandt werden.

Um eine kritische Masse zu erreichen, aus der heraus sich geeignete Talente bis hin zum Spitzensport entwickeln, ist es unabdingbar bereits auf lokaler Ebene mehr Trainer*innen

auszubilden, die mit den Strukturen und Kommunikationswegen vertraut sind und gleichzeitig dabei helfen können, diese auszubauen. Sie sollten in der Lage sein in den einzelnen Städten und Regionen mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und diese auf den Leistungssport vorzubereiten.

Trainer*innen in der Basis sollten dann an die

Regionaltrainer*innen ihrer Region berichten, die wiederum eng mit dem Leistungssportpersonal in Absprache sind – dadurch entsteht eine klare Linie in der Förderung von Leistungssport-Talenten im Skateboarding.

Trainings- und Wettkampfsystem

Allgemeiner Aufbau



Im allgemeinen Trainingsaufbau, steht das schrittweise Heranführen an das Training und den Wettkampf im Vordergrund. Durch die Eigenheit der Sportart, dass viele Skateboarder*innen noch kein strukturiertes Training kennen und möglicherweise auch noch keine Berührung mit Wettkämpfen hatten, ist es sinnvoll sie nach und nach mit diesen Themen bekannt zu machen. Einzelne Inhalte für die Stufen sind in der Rahmentrainingskonzeption nachzulesen.

Trainingssystem

Wochentraining/Sportartspezifisches Training

- 2-3x Training / Woche in kleinen Gruppen
- Dauer: ca. 2-4 Stunden
 - o Offenes Training, ohne viel Anleitung ca. 2h
 - o Training mit Warm-up/ Athletik, Nachbesprechung & Theorie und gezielten Technikeinheiten sollten mind. 3h gehen
- 1-2x / Woche sollte eine Ausgleichssportart ausgeübt werden, vgl. Rahmentrainingskonzeption
- Zwischen den Trainingszeiten sollten die Nachwuchssportler*innen noch eigene Einheiten einführen, damit die Tricks, die mit Anleitung und starkem Technikfokus frei umgesetzt und ausprobiert werden können
 - wichtig für explizites Lernen durch körpereigene Rückmeldung vs. Fremdinformation und externe Instruktion
- Die Vorgabe für Tricks kommt anfangs von der/dem Trainer*in (Grundlagen), anschließend, und vor allem im jüngeren Alter, wird vom Üben entschieden, welche Tricks erlernt werden sollen unter Anleitung des/der Trainer*in und später in Eigenregie.
- Diverse Vorgaben/Zielsetzungen wie das Erlernen neuer Tricks, Contestformate oder einen Run einstudieren, werden im Training gezielt abgestimmt.

Athletiktraining und Theorie

- Athletik, Mobilitäts- und Krafttraining wird von dem/der Trainer*in angeleitet. Theorie wird meist im direkten Zusammenhang mit der Praxis gelehrt.
- Für die mögliche Integration von Athletiktraining in den (Trainings-) Alltag sei an dieser Stelle auf die Rahmentrainingskonzeption verwiesen
- Im späteren Verlauf des Trainings und mit häufigerer Teilnahme an Contests, werden die Trainingsinhalte auf die Anforderungen und Defizite, die im Wettkampf sichtbar werden, angepasst

Trainingsreisen

Häufigkeit

- 1-2 Lehrgänge mit einzelnen Landes-/ Regionalteams (1 x Sommer; 1 x Winter)
- Ein Lehrgang im Jahr mit dem gesamten Regionalkader (Skate-Camp) bzw. auch Landeskadern
- Jahresplanung NK/PK?
- Zusätzliche Reisen zu etwas größeren Contests, um Erfahrung zu sammeln (z.B. Vigo O'Marasquino, Far'n'High, Mystik Cup, World Cup Skateboarding; ESC Basel, World Rookie Finals, EYOF...)

Inhalte

- Theorie und Athletikeinheiten können auf Trainingsreisen in Form von Workshops besser umgesetzt werden, vor allem, wenn mehrere Regionalteams

gemeinsam auf Reisen sind. In einem solchen Rahmen sind die Kinder meist aufnahmefähiger.

- Workshops zur Einführung in die Sportpsychologie → erste Berührungspunkte und Verständnis für das Fach und seine Funktion aufbringen
- Sportartspezifischen Trainings als Schwerpunkt; Freiraum für eigenständiges Training lassen, da sie sich die Kinder untereinander häufig fördern
- Wettkampfnahe Trainingsformen (Trainingswettkämpfe), können sinnvoll integriert werden; explizite Aufgabenstellungen

Wie sollte das Wettkampfsystem aussehen?

- Regionalmeisterschaften und, im Falle einer Qualifikation, Deutsche Meisterschaft, als Hauptnachwuchswettkampf; im Street noch ergänzt um COS Cup
- Die Spanne des Niveaus innerhalb des Kaders ist relativ groß → internes Ranking entscheidet über die Mitnahme zu Contests. Bspw. können sollten die ersten Erfahrungen auf kleinen regionalen Contests stattfinden; Erfahrenere Kadermitglieder können auch an internationalen Contests (Far`n`High, Mystik Cup, WCS, World Rookie Finals, ESC Basel o.ä.) teilnehmen

Um die Motivation zu steigern, wird der erfolgreichste Nachwuchsskater aus dem Regionalkader geehrt

Wettkampfsystem

Welche Wettkämpfe sind relevante Wettkämpfe für Regiotteams und Landeskader?

Wissenschaftliche/Universitäre Betreuung

Wissenschaftliche Erkenntnisse spielen eine wichtige Rolle für die gezielte Umsetzung von Trainingsmaßnahmen. So können neu gewonnene Erkenntnisse zum Training und körperlicher Entwicklung nicht nur zur Verletzungsprävention genutzt werden, sondern ebenfalls leistungsfördernd in der Praxis um- und eingesetzt werden. Für einen langfristigen Leistungsaufbau ist die wissenschaftliche Verknüpfung entsprechend unentbehrlich und

wird beispielsweise im Rahmen der Überprüfung der Leistungsgrundlagen besonders fokussiert. Weiterhin befürwortet der DRIV die Kooperation mit Universitäten in Hinblick auf die Durchführung von Studien oder die Fortbildung von Trainer*innen. Sollte es an Universitäten skateboard-spezifische Kurse geben, welche die Anforderungskriterien einer Trainer*innenlizenz (bspw. C-Lizenz Leistungssport) abdeckt, so können diese zur

Erlangung der entsprechenden Lizenz genutzt werden.

Duale Karriere

Aufgrund der relativ kurzen Hochleistungszeiten und dem im Vergleich zu anderen Sportarten relativ niedrigen Gehalt, soll im Skateboarding generell eine Duale Karriere gefördert werden. Dies hat zum Vorteil, dass Sportler sich bereits während ihrer sportlichen Karriere fortbilden können, um nach ihrer aktiven Laufbahn einen Anschluss an den normalen Arbeitsmarkt erhalten können. Hier wird speziell auf die vom DOSB/ OSPs angebotenen Fortbildungsmöglichkeiten hingewiesen (duale-karriere.de/sport-karriere/duale-karriere).

Ziel ist es, die Sportler*innen sowohl im Hochleistungssport auf höchster Qualität unterstützen zu können, so wie eine, mit dem Leistungssport angepasste, Fort-/Ausbildung zu gewährleisten. Der DOSB bietet dazu Beratungstermine an, um zu besprechen, wie sich die sportliche Karriere mit einer dualen Ausbildung verknüpfen lässt.